

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post und dem auswärtigen Commanditen

1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf., für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Guben, Löwenberg, Landeshut, Jauer, Dollenhain pro Beile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 282.

Hirschberg, Mittwoch den 2. December 1885.

6. Jahrg.

† Jahresbericht der Fabrik-Inspectoren für 1884.

Das Institut der Fabrikinspectoren hat sich in den sieben Jahren seines Bestehens so allgemeine Anerkennung erworben, daß jede Gegnerschaft verstummt ist und alle Parteien über seine Nützlichkeit einig sind. Ganz besonders muß hierbei hervorgehoben werden, daß sich die socialdemokratische Partei dieser Anerkennung nicht ausschließt und sowohl eine Vermehrung der Zahl der Aufsichtsbeamten als auch eine Ausdehnung ihrer Befugnisse befürwortet, was ohne ein gewisses Vertrauen in die bisherige Thätigkeit der Fabrik-Inspectoren nicht möglich wäre. Die Berichte, welche sie jährlich erstatten, sind zu einer ergiebigen Fundgrube zur Ermittlung der wirtschaftlichen Zustände der Industrie und namentlich der Arbeiter geworden.

Während die Berichte der Handelskammern in erster Reihe die Lage der Unternehmer, die Entwicklung des Geschäfts, störende und fördernde Umstände für die Ausdehnung der Production in den verschiedenen Geschäftszweigen berücksichtigen, werden die Fabrik-Inspectoren durch ihre Stellung als Vermittler zwischen den Interessen der Industrie und der Arbeitnehmer und als Hüter der gesetzlichen Bestimmungen über den Arbeiterschutz darauf hingewiesen, in dem Maße, welches ihre Berichte geben, die Arbeiterwelt nach dem Antheil der Geschlechter und der jugendlichen Personen, nach ihren Lohnverhältnissen und nach den Einrichtungen zur Sicherung von Leben und Gesundheit im Vordergrund erscheinen zu lassen.

Kürzlich sind nun die amtlichen Mittheilungen aus den Jahresberichten der mit Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten für 1884 erschienen. Schon aus den im Laufe des Sommers veröffentlichten Jahresberichten der Handelskammern ging hervor, daß während des Jahres 1884 die Zahl der Unternehmungen ge-

stiegen ist, die Production fast in allen Zweigen, bis auf die Zucker- und Eisen-Industrie, sich vermehrt hat, der Unternehmern Gewinn aber gefallen und die Beobachtung nicht abzuweisen war, daß wir in das Zeichen der Ueberproduction für viele Industriezweige eingetreten sind. Die Arbeitsgelegenheit hatte sich vermehrt, ohne daß der Lohn gefallen wäre. Die Jahresberichte der Fabrik-Inspectoren stimmen hiermit im Wesentlichen vollständig überein.

Stellen wir hier die Zahlen für verschiedene der wichtigsten Aufsichtsbezirke aus dem Königreich Preußen zusammen:

Die Gesamtzahl der in Fabriken beschäftigten Arbeiter betrug:

in den Bezirken	1883	1884
Berlin nebst Umgegend	99 319	111 005
Provinz Posen	30 709	30 917
Breslau u. Liegnitz (nur männliche)	113 668	123 450
Merseburg und Erfurt	64 753	66 514
Düsseldorf	132 777	134 799
Coblenz	12 080	15 399
Aachen	44 886	45 887

In einzelnen Fällen mag die höhere Zahl für 1884 mit auf eine genauere Zählung zurückzuführen sein. Aber im Ganzen gab es in dem für die Unternehmer wenig Gewinn bringenden Jahr mehr Arbeitsgelegenheiten bei nicht verminderten Löhnen als in dem vorangegangenen. Zieht man vollends die Zahl der beschäftigten Arbeiter aus dem Jahr 1878 heran, so ergibt sich in nicht seltenen Fällen eine Steigerung von 20 bis 30 Procent,*) ein Resultat, welches zum guten Theil auf Rechnung der Wirthschaftsreform zu setzen ist.

*) Der Bezirk Berlin, welcher allerdings als typisch nicht betrachtet werden kann, hatte in den letzten 6 Jahren eine Steigerung der Arbeiterzahl um 48 Procent. Im Bezirke Aachen waren 1880: 38 170, 1884: 45 887, in Coblenz 1880: 13 080, 1884: 15 399 Arbeiter beschäftigt.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November. Se. Maj. der Kaiser brachte die gestrigen Vormittagsstunden mit der Erledigung von Regierungs-Angelegenheiten im Arbeitszimmer zu und nahm mehrere Vorträge entgegen. Nachmittags unternahm Se. Majestät, begleitet vom Flügel-Adjutanten Major Prinzen Heinrich XVIII. Reuß, eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Nach der Rückkehr dirigte Se. Maj. der Kaiser allein. — Heute Vormittag arbeitete Se. Maj. der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilimowski, hörte die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, sowie des Geh. Hofrathes Vork und hatte am Nachmittage eine Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck.

* Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Kaisers wird am 3. Januar l. J. in allen Garnisonen Gottesdienst und demnächst Parole-Ausgabe stattfinden. Ferner wird der Kaiser am genannten Tage die Gratulation durch die gesamte hiesige Generalität entgegen nehmen, wogegen die übliche Neujahrs-Gratulation ausfällt.

* Im Reichstage besteht, wie die „Voss. Ztg.“ hört, die Absicht, die Verathung des vom Abgeordneten v. Köller eingebrachten Entwurfes über die Pensionsverhältnisse der Reichsbeamten möglichst zu beschleunigen. Der Antrag ist bekanntlich gleichlautend mit dem von der Regierung am 29. November 1882 eingebrachten Entwurfe, der damals, nachdem die Commission sich für unveränderte Annahme erklärt hatte, auch vom Plenum des Reichstages in zweiter Verathung genehmigt wurde. Es ist in Aussicht genommen, die erste und zweite Lesung am nächsten Schwerinstage zu vereinigen und so die Erledigung der Vorlage noch vor Weihnachten zu ermöglichen. Vorausgesetzt,

Die Heirath auf Befehl.

Preisgekrönte Novelle von Max v. Wobeser.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.)

Zu diesem Zweck hatte er einen italienischen Seiltänzer engagirt, der ein zwischen hohen Fichten ausgespanntes Seil besteigen und von dieser lustigen Höhe aus ein Feuerwerk zur Schau stellen sollte, wie es Wien wahrscheinlich bis auf den heutigen Tag nicht mehr gesehen hat.

Noch nie waren die Nerven der Schönen, welche dem Feste beizwohnten, auf eine so harte Probe gestellt worden.

Der Seiltänzer schob auf dem Seil vor sich einen Karren her, auf dem ein etwa zwei Klaster im Geviert haltendes Gerüst befestigt war.

Während der Künstler den Karren mit der rechten Hand lenkte, hielt seine Linke die Balancierstange.

Gerüst, Balancierstange, der Seiltänzer selbst waren mit unzähligen Feuerwerkskörpern förmlich gespickt und diese durch Schwefelsäden untereinander verbunden.

Eine brennende Bunte in der Hand, stand der kühne Seiltänzer nun in der Mitte des lustigen Pfades.

Er entzündete die Schwefelsäden.

Blitze zuckten und Funken flogen in ungezählter Menge zum Himmel auf.

Feuerräder drehten sich mit rasender Schnelligkeit, die Röhren spieen aus ihren Oeffnungen Tausende von Leuchtflugeln, Raketen und Schwärmern und erleuchteten die bewaldeten Berge im weiten Umkreis tageshell.

Ein Beifallssturm brach los.

Alles, die höchsten Herrschaften, Edelleute, Bürger drängten sich hinzu, dem Künstler, der ein so herrliches Werk erfunden, Dank zu spenden.

Ihre Majestät die Kaiserin ehrte ganz besonders die Geschicklichkeit des Pyrotechnikers dadurch, daß sie ihn huldvollst zum Handkuffe zuließ.

Nach Beendigung des Feuerwerks rüsteten sich Ihre Majestäten und der römische König zum Aufbruch, Allerhöchstherrn Hofstaate es überlassend, zu folgen oder dem weiteren Verlauf der Festlichkeit beizuwohnen.

Die hohen Herrschaften hatten beschlossen, zu Wagen durch die Leopoldstadt nach der Stadt sich zu begeben, um die Illumination der Straßen in Augenschein zu nehmen.

In Folge dessen strömten die Städter schaarenweise den Thoren zu, während die bäuerlichen Festtheilnehmer mit ihren Dirnen bei Fadelschein sich den Freunden des Tanzes hingaben.

Nachdem die kaiserlichen Kutschen außer Sicht waren, fand zwischen der Oberhofmeisterin und ihrem Neffen eine kurze Unterredung statt.

„Ich habe Euch beobachtet, mein lieber Enkel, und es scheint, als wenn Du auf die Kleine Eindruck gemacht hättest.“

„Möglich.“

„Sie scheint Deinen Galanterien Gehör zu schenken?“

„Kann sein.“

„Jedenfalls laß alle Minen springen; denke dabei an ihr Vermögen. Dieser schöne Gedanke wird, wie ich Dich kenne, gewiß Deiner Kunst und Deiner Liebens-

würdigkeit besondere Elastizität verleihen. Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist.“

„Ganz meine Ansicht.“

„Heute ist übrigens eine prächtige Gelegenheit, die sich sicher nicht so bald wieder darbieten wird. Ihre Mutter ist bereits gewonnen. Sie ist ganz und gar entzückt von der Partie.“

„Du hast mit ihr gesprochen?“

„Weßhalb nicht? Ich habe ihr meine Absichten auseinandergesetzt, Deine Grafenkrone ein wenig funkeln lassen und ihrer Eitelkeit geschmeichelt. Die dumme Person ist für unser Projekt derartig eingenommen, daß Du Alles wagen kannst. Nur eines —“

„Und das wäre?“

„Schnell zum Ziele gelangen, bevor noch der alte Geizhals von Vater zurückkehrt, denn — man kann immerhin nicht wissen —“

„An mir soll's nicht fehlen. Zum Teufel auch, ma chère tante, was soll ich machen? Wenn ich meine Schulden nicht bezahle, meine Ehrenscheine nicht einlöse und mich hierdurch compromittire, so ist die Gunst der Kaiserin, die in jeder Beziehung so ängstlich streng ist, verscherzt, und ich kann mir eine Kugel —“

„Bah, dummes Zeug! Vorwärts! Heute noch suche die Entscheidung herbeizuführen. Ich habe mich unter einem Vorwande von Ihrer Majestät für heute vom Dienste dispensiren lassen, um für Dich zu wirken.“

„Bemühen Sie sich nicht, ma chère tante. Ich finde meinen Weg zum Ziele ganz allein.“

„Das glaube ich gern. Dennoch habe ich Vorsorge getroffen, daß wir — doch höre. Die einjältige Alte

daß der Bundesrath den Beschluß des Reichstages zu dem seinigen macht, worüber noch nichts Bestimmtes verlautet, so würde den Reichsbeamten als Weh- nachtsfreude noch vor Schluß des Jahres ein lang- gehegter Wunsch in Erfüllung gehen.

* Die Budgetcommission des Reichstags lehnte heute die beantragte Dienstzulage für den Gene- ralsstabsarzt der Armee als Abtheilungs-Chef der Me- dizinalverwaltung (900 Mk.) ab. Anstatt der bean- tragten Vermehrung der Kanzleisekretäre um 9 und der Kanzleidiätäre um 3 wurde nur eine Vermehrung um 5 Kanzleisekretäre und 2 Diätäre bewilligt. Der Kriegsminister machte der Commission eingehende Mit- theilungen über die Untersuchung gegen Zahl- meister. Gelegentlich einer gegen einen Zahlmeister schwebenden Untersuchung sei der Brief eines Menage- lieferanten an einen Zahlmeister in die Hände eines Auditeurs gekommen, in welchem der Lieferant Fir- spesen anbietet, wenn der Zahlmeister ihm die Liefe- rungen zuwende. Es seien in Folge dessen die Geschäfts- bücher des Lieferanten eingesehen worden und habe sich dabei herausgestellt, daß eine große Anzahl von Zahl- meistern bei Geschäften dieser Art betheiligt sei. Der Kriegsminister erwähnte hierbei der bisher nicht be- kannten Thatsache, daß der in Rede stehende Menage- lieferant während des Krieges 1870 als Intendantur- rath im Proviantamt beschäftigt gewesen und mit er- heblichem Vermögen aus dem Feldzuge zurückgekehrt sei. Man habe zwar keine formelle Untersuchung ge- gen ihn einleiten können, aber denselben aus dem Amte entlassen. Er habe demnächst unter anderer Firma sein Geschäft begonnen. Der Kriegsminister erklärte, die Untersuchung werde mit großer Schärfe geführt, und sei er entschlossen, die Ergebnisse derselben in die Oeffentlichkeit zu bringen, um zu verhindern, daß sich ähnliche Uebelstände wie in anderen Armeen auch in die deutsche Verwaltung einschlichen. Er werde dabei nach dem Sprüchwort handeln: „Greif niemals in ein Wespenneest, doch wenn Du greiffst, so greife fest.“

* Die Abgg. Dr. Baumbach und Schrader haben zum Etat des Reichsamt des Innern den Antrag eingebracht: den Reichskanzler zu ersuchen, die Ergeb- nisse der Zusammenstellung und Verarbeitung der Jahresabschlüsse der Krankenkassen, sowie ihrer Uebersichten über die Versicherten und über die Krankheitserscheinungen pro 1885 dem Reichstag seiner Zeit mitzutheilen. (Sehr gut!)

* Freisinnige Blätter erfahren „aus guter Quelle“ (wahrscheinlich vom Abg. v. Webell-Malchow, der seine Freundschaft für die Presse auf oppositionelle Organe beschränkt), die Regierung beabsichtige die Einbringung einer Vorlage, welche den Branntweinverkauf monopolisirt.

* Bei der heute vorgenommenen Wahl der Vertreter für den studentischen Ausschuss siegten die das nationale Princip betonenden Corporationen in allen vier Facultäten. Die me- dizinische Facultät entsendet zum ersten Male nationale Vertreter; dieselben vereinigten 194 Stimmen auf sich, während die Gegenpartei 170 Stimmen erzielte.

* Hamburger Meldungen zufolge wurden die

Marshallinseln unter deutsches Protectorat gestellt.

Spanien.

* Die Leiche des verstorbenen Königs von Spanien Alfonso XII. ist am Sonntag im Escorial feierlich beigesetzt worden. Die Haltung, welche die Bevölkerung bei der Ueberführung der Leiche von Ma- drid nach dem Escorial an den Tag legte, war eine würdige und läßt erwarten, daß die Befürchtungen, die sich an den Tod des Königs knüpften, sich nicht erfüllen werden. Bis jetzt ist alles glatt und günstig verlaufen. Das neue Cabinet verspricht eine liberale und tolerante Politik zu verfolgen, jeder Agitation aber streng entgegenzutreten. Letzteres ist bereits geschehen, indem in San Sebastian vorsichtshalber der Belage- rungszustand erklärt wurde. Verschiedentlich wird ver- sichert, daß sich die Carlisten ruhig verhalten werden, so lange die Republikaner nicht hervortreten. Aller- dings ist in der Provinz Verida eine bewaffnete Bande aufgetaucht, die aber von bewaffneten Bauern vertrieben wurde. Unbedenklich ist diese Erschütterung nicht, denn bisher deutete das Erscheinen solcher Banden immer das Vorhandensein einer Krisis an. Andererseits wird gemeldet, Castelar sei einer sofortigen republikanischen Schilderhebung abgeneigt und es werde die Aufrechter- haltung der Ordnung in Spanien bis Neujahr für gesichert gehalten.

Bulgarien.

* Zwischen den Bulgaren und Serben ist nunmehr der Waffenstillstand abgeschlossen und der Friedens- schluß steht bevor. Allerdings wird aus Belgrad ge- meldet, daß die Rüstungen und Truppensendungen nach der Grenze noch ununterbrochen fortgesetzt werden. Serbien wolle nicht eher abrüsten, bis in Ostrumelien ein neuer Gouverneur, der jedoch nicht Fürst Alexander von Bulgarien sein dürfe, von der Pforte eingesetzt und somit der frühere Zustand wieder hergestellt worden ist. Serbien wird aber wohl begeben, falls die Mächte den Fürsten Alexander als Gouverneur von Ostrumelien anerkennen. Serbien mag froh sein, daß es mit heiler Haut aus dem Conflict hervorgeht. Die „Kreuz-Ztg.“ zieht das Facit des serbisch-bulgarischen Krieges wie folgt: Militärisch ist schließlich nichts gewonnen, nichts verloren, nur die moralischen Eroberungen sind nicht zu unterschätzen: König Milan hat seine Rolle als Kriegsheld gründlich ausgespielt und Fürst Alexander der Welt gezeigt, daß er nicht nur ein tüchtiger, ener- gischer, unverzagter Soldat, sondern auch ein ganzer Mann ist. Die Sympathien der Offiziere Europas wenigstens sind ihm sicher.

Geschichtliche Erinnerungen.

2. December 1564 Ferdinand Cortez †. — 1804 Na- poleon I. gekrönt. — 1851 führte Napoleon III. den bekannten Staatsstreich aus. — 1870 Kämpfe vor Paris und Orleans.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 1. December.

* Für die Hinterbliebenen der mit S. M. Corbette „Augusta“ untergegangenen Besatzung sind ferner ein-

gegangen 60 944 39 Mk., so daß zusammen mit den früher veröffentlichten Gaben in Höhe von 96 519 07 Mk. bisher im Ganzen 157 463 46 Mk. eingelaufen sind. Ueber die Vertheilung der Gaben wird das Gesamt-Comitee in nächster Zeit Beschluß fassen.

* In Bezug auf die Besteuerung der Con- sum- und Vorschuß-Bereine hat der Finanz- Minister im Einvernehmen mit den Ministern für Handel und des Innern eine Verfügung erlassen, welche die strittige Frage zur endgiltigen Entscheidung bringt. Die Befreiung von der Gewerbesteuerpflicht ist fortan nur solchen Creditgenossenschaften zubilligend, welche ihrerseits den Nachweis führen, daß der Zweck des Erwerbes bei ihrem Geschäfts-Betriebe unbedingt ausgeschlossen bleibt. Dieses wird insbesondere dann anzunehmen sein, wenn der Verein sich darauf be- schränkt, seinen Mitgliedern die ihrem Creditbedürfnis entsprechenden Mittel zuzuführen, und den erzielten Geschäftsüberschuß ausschließlich denjenigen, welche die Creditgewährung in Anspruch genommen haben, nach Maßgabe dieser Forderung wieder zuwenden. — Creditgenossenschaften, welche ihre Geschäftsüber- schüsse zur Vertheilung von Zinsen und Dividenden an die Inhaber von Geschäftsanteilen oder zur An- sammlung von Fonds für den Verein selbst verwenden, sind als solche anzusehen, deren Thätigkeit regel- mäßig zugleich auf einen Erwerb gerichtet ist und die deshalb keinen Anspruch auf Steuerbefreiung machen können.

* Gegen das leidige, schon öfter in vielen Zeitungen gerügte Reclame-Umwesen schreibt nun auch die „Nat.-Ztg.“: Neuerdings ist eine Unsitte eingerissen, gegen welche ein energischer Protest erhoben werden muß. Die von Theater- und Concertunternehmern den Zeitungen zugehenden und für die Information des Publikums bestimmten Mittheilungen, welche man bisher als in gutem Glauben gegeben betrachtete, lassen an Unzuverlässigkeit nichts mehr zu wünschen übrig. Wirklich tüchtige Kräfte sollten es doch ver- schmähen, die Gunst des Publikums durch Zeitungs- geschrei zu erringen, welches die Leser jedes an- ständigen Blattes nur abstoßen muß.

* Die für das Jahr 1886 im deutschen Reiche zur Anwendung gelangende Gewerbe-Legitimations- karte für Handlungsreisende hat Gültigkeit für das deutsche Reich und Luxemburg, Oesterreich- Ungarn, Portugal, Rumänien, die Schweiz, Serbien und Spanien. Die Inhaber dieser Karten sind zum Umherreisen daselbst, zur Annahme von Waarenbestel- lungen und zu Waareneinkäufen berechtigt. Sie dür- fen aber nur Waarenmuster, keine Waaren mit sich führen und haben außerdem noch die in jedem Staate gültigen besonderen Vorschriften zu beachten. Diese sind für das deutsche Reich hauptsächlich folgende: bei dem Waarenankauf können die aufgekauften Waaren behufs deren Beförderung nach dem Bestimmungsorte mitgeführt werden. Der Ankauf von Waaren darf nur bei Kaufleuten oder solchen Personen, welche die Waare producieren, oder in offenen Verkaufsstellen er- folgen. Der Inhaber ist verpflichtet, die Karte während der Ausübung des Gewerbebetriebes stets bei sich zu

ist zu unserm Glück von Ihrer Majestät eingeladen worden, meinen Platz in Ihrem Wagen neben der Comtesse Philippi einzunehmen. Die Kleine hat sie meiner Obhut überlassen. Wir drei werden unsere Pferde, welche die beiden Stallknechte eben vorführen, besteigen. Vorläufig sind wir dann zu dreien; doch bald wird sich die Gelegenheit bieten, mich zu entfernen. Ich lasse Euch allein. Biete Alles auf, zum Ziele zu gelangen. Morgen, mon cher, hoffe ich, die düsteren Schatten von Deiner Stirn verschucht zu sehen und Dich als Verlobten dieses prachtvollen Goldfischens begrüßen zu können.“

Die junge Dame, welche den Inhalt dieses in- teressanten Gesprächs bildete und sich mit der Kammer- frau der Kaiserin, Barbara v. Reßlern, unterhalten hatte, trat nun zu den Weiden zurück.

Die Pferde wurden bestiegen, und die Lakaien legten den Damen die langen Reitmäntel um.

Da die Drei am Ufer des Flusses entlang ritten, die gewöhnliche breite Straße vermeidend, so fanden sie sich bald außer Schwelme der Menge und allein auf einem wenig betretenen Feldwege.

7. Kapitel.

In Gefahr.

Die Fluthen der Donau wälzten sich geräuschlos dem Osten zu und reflektirten das matte Licht, welches der alte Bursch am Himmel auf den Wasserpiegel warf, in doppelter Stärke auf die Ufer und den Weg, der von Ruffdorf nach der Leopoldstadt führte.

Ob aus Bestimmung oder aus Neugierde, die Luft

und das Treiben auf den Tanzplätzen zu beobachten, oder gar aus Neid über die Leistungen Girandolin's und Stuwers, deren Feuerregen seinen bleichen Schein an diesem Abend in den Schatten stellte, wandte der Mond sein volles Gesicht unserem Planeten zu und gestattete denjenigen, welche die einsame Straße gewählt hatten, einen Blick auf die nächsten Gegenstände an und auf der Straße.

An dieser bemerkte man alte Weiden, deren Wurzeln tief in den feichten Boden ihre Minengänge trieben, den Arm der Donau, der wenige Schritte davon sein Wasser führte, jenseits derselben die Brigittenauer Wiesen und nach Westen zu einige Gebäude von unbe- deutender Größe und Architektur.

Auf der Straße hin und wieder einen Bewohner dieser Häuschen, der seine Schritte heimwärts lenkte, die erleuchteten Fenster seiner Behausung als Nicht- punkt benützend, oder einen einsamen Reiter, der sein Köhlein der Stadt zuführte.

Die drei zu Pferde, welche, wie erwähnt, diesen einsamen Weg, gefolgt von einem Stallknecht der Oberhofmeisterin, gewählt hatten, verharren in tiefem Schweigen.

Auf Friederike, deren Erziehung bisher eine strenge genannt werden konnte, und welche erst vor wenigen Tagen durch die Gunst der Monarchin in die Welt, in das Leben der Residenz, in die gesellschaftlichen Kreise des prächtigen Hofes eingeführt wurde, übte das Neue und Mannigfaltige, das sich vor ihr, dem harm- losen Kinde, erschlossen, einen überwältigenden Ein- druck aus.

Ihr kindliches Gemüth hatte ganz neue Empfin- dungen aufgenommen und bisher ungeahnte Freuden gekostet; sie hatte mit warmem Herzen Theil genommen an den Vergnügungen derjenigen, welche zur Feier des Namensstags der Kaiserin sich persönlich als Zu- schauer betheiligt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Das Geld zählen ist unter Umständen keine so angenehme Beschäftigung, wie viele Leute es sich manchmal vorstellen. In dem Bureau zur Einlösung der Nationalbanknoten in Washington sind etwa 120 Frauen angestellt. Sie haben während der Geschäfts- stunden von Morgens 9 Uhr nichts anderes zu thun, als Banknoten zu zählen, und erwerben darin eine Gewandtheit, der es selbst der flinkste Bankassistent nicht gleich thun kann. Aber obwohl die meisten Angestellten jung sind, sehen sie meist blaß und abgesehen aus; viele haben wundte Hände und bei manchen zeigen sich offene Wunden im Gesicht und kranke Augen. Das kommt von dem Arsenik in der grünen Farbe der Noten. Trotz der größten Vorsicht, welche Alle an- wenden, kommt das Uebel früher oder später zum Aus- bruch. Eine kleine Hautabschürfung an der Hand genügt, um eine Entzündung zu veranlassen, und durch die Hände wird das Gift in's Gesicht und zu den Augen geführt. Manche werden durch das Gift so angegriffen, daß sie ihre Stellen aufgeben müssen. Die Besoldung ist 75 Dollar (318 Mark) pro Monat.

tragen, auf Verlangen den zuständigen Behörden oder Beamten vorzuzeigen und, wenn er dieselbe nicht zur Stelle hat, auf deren Gebot den Betrieb des Gewerbes bis zur Herbeischaffung der Karte einzustellen; auch darf dieselbe anderen nicht überlassen bleiben.

* Vielfach interessieren wird, daß der Kalender von 1874 mit dem diesjährigen Kalender in Bezug auf Lage und Fest vollständig übereinstimmt.

* Der Rathstittel ist im letzten Jahre an Richter der Land- und Amtsgerichte nicht ertheilt. Die Zahl der Amtsgerichts- und Landgerichts-Räthe beträgt jetzt noch 1412; das sind etwa 42 pCt. sämmtlicher Richter I. Instanz. Nach der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 11. August 1879 sollen nur 25 pCt. der Richterzahl den Rathstittel tragen. Es wird noch etwa 5 Jahre dauern, bis die jetzigen Land- und Amtsgerichts-Räthe sich durch Tod, Pensionirung u. s. w. bis auf 846 vermindert haben, so daß den alsdann ältesten Amts- und Landrichtern ein Rathstittel verliehen werden wird.

(D.-C.) Seit gestern Abend hat der Bär sein Ufer überschritten; die in der Nähe Wohnenden befinden sich in leicht begreiflicher Aufregung. Auch der Bär ist übergelutet und hat die Wiesen bei Straupitz sämmtlich unter Wasser gesetzt.

* Am Freitag, den 4. December, Nachmittags 4 Uhr, findet wieder eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tages-Ordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Einführung der Herren Stadträthe Günther und Schneider. 2. Mittheilungen. 3. Bewilligung von Freischule und Niederschlagung eines Schulgeldrestes von 2,40 Mk. 4. Bewilligung von 1000 Mk. zur Neuversteinung einer Strecke der Wilhelmstraße aus dem Dispositionsfonds pro 1885/86. 5. Autorisirung des Magistrats, die Kosten für Aufstellung eines neuen neuen Fortsbetriebsplanes und Absteckung eines Wegenezes im Sechshäcker Revier zunächst vorläufigweise zu verausgaben und successive aus der Fortskasse weiter zu ersetzen. 6. Errichtung eines Statuts, nach welchem die Erlaubnis zum Ausschänken von Branntwein zc. auch von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht werden soll. (§§ 33 und 142 der Reichs-Gewerbe-Ordnung). 7. Zustimmung zum Aufrücken von 10 Beamten in die nächsthöhere Gehaltsstufe am 1. April 1886. 8. Nachträgliche Bewilligung a) Tit. I 10, Tit. V A, Tit. VI A und Tit. VII der Baukasse des Bauetats pro 1884/85, b) der Ueberschreitungen der Beträge bei den Titeln G III und G IV des Extraordinariums.

* Einen wahren Heißhunger auf Krisen scheinen die Freisinnler zu verspüren; ihre Reptile schweben ordentlich in der Wahrnehmung, daß die Parteien — damit sind natürlich die Oppositionsparteien gemeint — mit einer seltenen Geschlossenheit in den Kampf eintreten und keine Spuren beginnender Zerlegung zeigen. Recht erbaulich ist, was eines der vertrautesten Parteiorgane des Freisinn vorschlägt, daß nämlich die Gründung einer Partei der absoluten Verneinung von denjenigen Fraktionen in die Hand genommen werden solle, von denen jede für sich wenig bedeutet, die zusammen aber mehr als ein Sechstel des Reichstages ausmachen, nämlich die etwa 70 Mann starken Fraktionen der Sozialdemokraten, Volkspartei, Welfen, Polen, Dänen und Protestler. Natürlich sollen dieselben dem Freisinn Hand- und Spanndienste leisten — was sie ja auch ohnehin oft genug thun. Der Freisinn, der sich sonst mit allem Aufwande tugendhafter Entrüstung gegen die Anschauung wehrt, als sei er selber eine Partei der absoluten Verneinung, läßt sich hier auf sehr verdächtigen Schleichwegen erlaffen. Denn nicht umsonst heißt es im Sprichwort: Sage mir, mit wem Du umgehst, so will ich Dir sagen, wer Du bist.

* Die Persidie der „liberalen“ Presse, aus dem gegenwärtigen Deficit von drei Krankenkassen die Unzweckmäßigkeit der gesammten staatlichen Krankenversicherung herzuleiten, zeigt sich in immer größerem Maße, je mehr Generalversammlungen von Krankenkassen stattfinden, je mehr Jahresberichte die Thatsache ergeben, daß die größte Anzahl der Krankenkassen schon jetzt mit erheblichen Ueberschüssen wirtschaften. In Volkshain hat die Ortskrankenkasse, wie die „Vegn. Btg.“ erzählt, einen Ueberschuß von 1665 Mark erzielt und

demgemäß beschlossen, die Krankenunterstützung bei Klasse III zu erhöhen. In Neumarkt beläuft sich der Ueberschuß der gemeinsamen Ortskrankenkasse sogar auf 6200 Mark. Was bedeutet solchen Ziffern gegenüber ein Deficit von rund 1500 Mk.? Wir werden sehen, ob das „Hagnauer Stadtblatt“ und andere Blätter nun endlich der Wahrheit die Ehre geben werden.

X Die „geschickte geleitete“ freisinnige Reptilienpresse leistet im Schimpfen und Beschimpfen, Verleumdungen und Verdächtigungen bekanntlich Großes. Zu solch einer Prachtleistung, wie das „Hagnauer Stadtblatt“, haben sich aber doch wenige aufgeschwungen. Dies Blättchen „für Recht und Wahrheit“ schrieb kürzlich wörtlich: „Eine Meute von bestrafte Subjecten, von Strebern, von Renegaten, die bekanntlich stets gegen die früheren Freunde die gehässigste Rolle spielen, umhütert zähneflehend das Nicht einzu-schüchtern selbstständig Bürgerthum — welches für die ihn umbellende Meute der Schergen der Reaction nur Verachtung hat.“ Wenn man nun nicht wüßte, daß diese blumenreiche Sprache aus der bekannten Berliner Garfische stammt, aus welcher alle „freisinnigen“ Provinzialblätter mit geistiger Nahrung gespeist werden, so wäre man wirklich versucht, dem betr. Blatte einem tüchtigen Irrenarzt zu empfehlen. Die anständigen und gebildeten Männer jener Partei aber möchten wir fragen: „Was sagen Sie zu dieser „Vertretung“ Ihrer Interessen?“

L. (D.-C.) Die historischen Mittheilungen über Erdmannsdorf erfahren in Nr. 47 des „Wanderers im Riesengebirge (Organ des R.-S.-V.)“ ihre III. Fortsetzung; ferner enthält diese Nummer eine Abhandlung des Herrn Dr. Regell über den „Winter im Gebirge“, interessante Mittheilungen „zur Geschichte des Hirschberger Thales“ von Herrn Dr. Scholz, Beiträge zur Vereins-Chronik, Litteratur, verschiedene Mittheilungen zc.

? Schreibergau, 30. November. (D.-C.) Schon am 1. b. M. wurde vom Festen einer Weihnachtsfeier für arme Kinder ein gutbesuchtes Gesangsconcert von dem unter Leitung des Herrn Gasthofbesitzer Köffel stehenden Männergesangsvereins ausgeführt, veranstaltet, woran sich am vergangenen Sonntag noch ein zweites Concert zum gleichen Zweck angeschlossen, verbunden mit einem in allen Theilen belehrenden Vortrag des Herrn Pastor Hirschberg über das Thema: „Wie sollen wir leben, um Gewinn davon zu haben?“ Die von einem gemischten Chöre (Dirigent Herr Kantor Gottwald) und dem Glaubigen Männergesangsverein abwechselnd vorgetragenen Pöden kamen wohlgeklungen zur Ausführung und fanden bei dem zahlreich anwesenden Publikum verdienten Beifall, die hierbei erzielte Einnahme betrug Mk. 104,60. — Seit einigen Tagen herrscht bei uns bei 10—12 Grad Wärme, eine ganz frühlingmäßige Temperatur. Der heut fortwährend anhaltende Regen hat unsere Gebirgswässer zu fast besorgnißerregendem Anschwellen gebracht.

x. Löwenberg, 31. November. (D.-C.) Die am 23., 25. und 27. d. M. vollzogene Ergänzungswahl zum Kreis-tage haben folgenden Resultat ergeben: Es wurden gewählt: Im Wahlverbände der Landgemeinden: Gemeindevorsteher Müller-Neumarkt, Gutbesitzer Glöge-Schodorf, Bauerngutbesitzer Ritter-Hartliebshof, Gutbesitzer Marx-Siffenbach, Bornwerlshof, Zimmermann-Hagnvorwerk, Bornwerlshof, Faberth-Niemendorf, Amtsvorsteher Neumann-Schrieffen; im Wahlverbände der Städte: Zimmermeister Schumann-Löwenberg, Zimmermeister Regell-Löhn, Böttgermeister Schumann-Liebenhal; im Wahlverbände der größeren Grundbesitzer: Lehngutbesitzer Dunkel-Groß-Nachwitz, Gutbesitzer H. Scholz-Nb.-Griesseifen, Major a. D. von Löwen-Schodorf, Lehngutbesitzer Renner-Hohnsdorf, Rittergutbesitzer Matthäi-Fleppelsdorf, Generalleutnant von R. Stöck-Waldorf. — Am Freitag hielt die hiesige Sektion des Riesengebirgsvereins ihre diesjährige Generalversammlung im „Deutschen Kaiser“ ab. Herr Rathmann Sachse erstattete Bericht über die im Laufe des Jahres ausgeführten Arbeiten, worauf nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten der bisherige Vorstand per Akklamation wiedergewählt wurde.

Eine Komödie der Irrungen

könnte man die letzte Novemberwoche nennen. Zuerst legte der rauhe Nord den stehenden Wasserlein Eisfesseln an und garnirte den Ufersaum der laufenden Gewässer mit einem wachsenden Eis-Krystallspiegel, dann kam der sich noch nicht so recht in seinem Elemente fühlende Geselle Winter und gab seine weiße Visitenkarte ab; allein die weiße Schürze, die er über der Hausmutter Erde, umgebunden, ward über Nacht ein Opfer lauer Lüfte und schmolz zusammen. O weh! „Es war“ so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!

Doch trösten wir uns: Noch befinden wir uns nicht einmal im Kalenderwinter, und nach Beobachtungen und Notirungen, die in den letzten vier Decennien über die Dauer der Frostperiode in Schlesien angestellt resp. gemacht wurden, dauert hier der Zwischenraum zwischen dem ersten und dem letzten Frost durchschnittlich 202 Tage! Das ist gewiß für alle Interessenten der Kälte, alle Verehrer und schönen Freundinnen des Winters eine tröstliche Ziffer und läßt die Verwirklichung aller Vergnügungspläne und geschäftlichen Kalkulationen als sehr wahrscheinlich annehmen. Uebrigens sorgt der liebe Herrgott dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, d. h., daß auch diejenigen nicht zu kurz kommen, welche die Kälte nicht vertragen können, dem Winter fluchen oder, wenn sie es thun können, entfliehen. Wir müssen es constatiren, selbst auf die Gefahr hin, daß uns die dem Eisport huldbigende Jugend großt, daß die Frostperiode in manchem Jahre, so 1860, 1862, 1863, 1868, 1870, 1874 und 1877 sich zwar weit über den Durchschnitt ausgedehnt und bis auf 246 Tage kam, allein die Länge der Frostperiode nichts mit der Strenge des Winters gemein hat. Es kann zwischen dem ersten und letzten Frosttag der mildeste Winter herrschen, und in der Regel fängt es auch schon zeitig zu frieren an und friert es noch im Mai um die Zeit der Eisheiligen, ohne daß es zu einem rechten Winter kommt. Es wird allgemein darüber Klage geführt, daß die Natur ganz „umgekrempelt“ sei, die Jahreszeiten einander ins Handwerk pfuschen und es keinen Winter mehr gäbe. Und es hat in der That den Anschein, als hätten kosmische Veränderungen, die außer der Sphäre unseres Beobachtungsvermögens stattfanden, die meteorologischen Extreme, über die die Menschheit seufzt, geschaffen. Draußen im flachen Lande und in den Bergen ist er freilich noch wie zu Großvaters Zeiten in seinem märchenhaften Glanze, seiner erhabenen Schönheit und oft furchtbaren Strenge und grauenhaften Todesgestalt zu finden, allein in den Städten hat der Winter sein natürliches, charakteristisches Wesen und Gepräge völlig verloren und ist ein Mann von Welt geworden. Der mannshohe Schnee, der liegen bleibt und zur Schlittenbahn wird, ist wie das Schellengellingel zur Weihnachtsfabel geworden, der Schneemann und die Lawine ist eine Rarität, und selbst die ersten und letzten Attribute des Winters, der Schneeball und die „Schlüberbahn“, bleiben oft ein frommer Wunsch der künftigen Vaterlandsvertheidiger, die da noch mit der Schultasche ihr Hurrah schreien und ihre Schlachten liefern. Es schneit und es friert auch zuweilen, aber der Schnee ist Raffinade, dabei nicht ausgiebig und in den meisten Fällen ein Verkehrs-hinderniß, das beseitigt werden muß. Was das Eis anlangt, ist darin die productive Thätigkeit des modernen Winters nicht minder flau, als in Sachen des Schnees. Im letzten Winter war die Eisbildung und Eisversorgung dem Bedarf entsprechend, und wir bekamen im Sommer in unseren Biergärten und Vergnügungsetablissemments selten einmal ein warmes „Böhmisch“ vorgekostet; aber wer erinnert sich nicht an die Schrecken des Eismangels der früheren Jahre, und wer wüßte es nicht, daß wir uns in Folge der Eis-calamitäten in einer Aera des künstlichen Eises befinden! Es ist noch nicht lange her, daß man den Begriff „künstliches Eis“ kennt, und wenn dieses auch zu den Errungenschaften der Neuzeit gezählt wird, so würde gewiß jeder gene darauf verzichten, wenn der gute alte Winter uns das todgemachte Stück Lebensposie wieder herbeischaffte, das uns in der Wüste des Schneegefnisters, des trachenden „Kerneises“, dem tannenduftigen Zuderwalde und den Christmett-Glocken, die durch die klare Schneeluft klingen und unsere Herzen tief bewegen, lieb geworden, lieb gewesen!

Für die durch Brandschaden betroffene Familie Reich in Hain sind ferner bei der Exped. d. Bl. eingegangen:

Von v. J. in W. 3 Mk., von Herrn R. v. S. in W. 3 Mk., von Herrn Registrator Küffer 1 Mk.; mit den in Nr. 278 notirten 39 Mk. 75 Pf. zusammen 46 Mk. 75 Pf.

Weitere Beiträge werden gern entgegengenommen.

Bitte für das Armenhaus.

Die lieben, langjährigen Freunde und Wohlthäter des Armenhauses bitte ich auch dieses Jahr recht herzlich, mich zum Weihnachtsfeste mit milden Gaben gütig zu bedenken, um den Armenhaus-Bewohnern, 33 Kindern und 57 alten Leuten, ein frohes Weihnachtsfest bereiten zu können. Der Bequemlichkeit halber wird Herr Stadtrath Kaufmann Günther die Güte haben und milde Gaben in Empfang nehmen, und auch ich, Bahnhofsstraße 29, bin dazu bereit. 3860

F. Strauss, Administrator des Armenhauses.

Photographie-Albums, Schreibmaschinen, Musikmaschinen, Damentaschen, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Visitenkartentaschen etc. empfiehlt in größter Auswahl 3871 Robert Seifert's Nachfgr. Emanuel Richter, Papier- u. Galanteriew.-Handlung.

Sand 2b eine Wohnung (1. Etage) für 150 Mark zu vermieten. 3875

Die seit Jahren so sehr beliebten und anerkannt vorzüglichen 3868 Marzipan-Kartoffeln und Marzipan-Würstchen sind von heute an in der bekannten Güte täglich frisch zu haben und erbitte mir Bestellungen darauf möglichst zeitig zugehen zu lassen. A. Scholtz, lichte Burgstr. 1.

Die so beliebten Stein-Baukasten von H. Ad. Richter & Co. in Rudolfsstadt empfehle ich sehr großer Auswahl zu Fabrikpreisen, in sowie mein reichhaltiges Lager in den verschiedensten Spielwaaren, Gesellschaftsspielen zc. 3872 F. Pücher. 3878

Knabenstiefel, größte Auswahl, billigste Preise, in der Schuhwaarenfabrik von J. A. Wendlandt, Langstr. 1. 3869

Bürger-Verein. Heute Abend 8 Uhr im „Synast“.

en gros. W. Thormann's Uhrenhandlung, en détail.

Hirschberg i. Schlef., Promenade 31,

3773

empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihr reichhaltiges Lager aller Arten Uhren gütiger Beachtung bei anerkannt reellster Ausführung und billigsten Preisen. — Größtes Lager aller Arten Herren- und Damen-Uhrketten.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft beginnen die Sitzungen des Fürstenthumstages am **Dienstag den 15. December** dieses Jahres.

Die Einzahlung der Pfandbrief-Interessen, der Darlehenszinsen und der Ablösungscapitalien für den Zahlungstermin Weihnachten 1885 erfolgt am 21., 22., 23. und 24., die Auszahlung am 29., 30. und 31. December, und zwar in den Stunden von Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr.

Die Kasse darf nur **bankmäßiges Geld** und Zinscoupons von schlesischen Pfandbriefen annehmen.

Jauer, am 28. November 1885.

3870

Schweidnitz-Jauer'sche Fürstenthums-Landschaft von Heinen.

Der Herr Ober-Präsident hat angeordnet, daß bei der bevorstehenden Volkszählung eine sorgfältige Ermittlung der zur Zeit hier vorhandenen **Ausländer polnischer Nationalität** stattfinden solle. Wir ersuchen die **Herren Zähler** daher ergebenst, außer der Ausfüllung der Controlliste F auch noch auf einem besonderen, der Controlliste beizufügenden Blatte eine Zusammenstellung der in ihrem Zählbezirke wohnenden **Ausländer polnischer Nationalität** zu machen und dabei die Nummer ihres Zählbezirkes und des betreffenden Zählbezirkes anzugeben. Sind keine derartige Personen in dem Zählbezirke vorhanden, so wollen die Herren Zähler auf dem besonderen Blatte vermerken, daß in dem Zählbezirke Nr. . . . keine Ausländer polnischer Nationalität vorhanden sind.

Hirschberg i. Schlf., den 27. November 1885.

Die Zählcommission. Bassenge.

Soll 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.

Oswald Nier's

(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25) wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, **naturweine** aus **egypten** **französ.**



Ans. Preis-Courant gratis u. free.

Filiale in:

- in Hirschberg bei Herrn Emil Jaeger, 3496
- in Friedeberg bei Herrn Friedländer Nachf.,
- in Liebau bei Herrn Ruscheweyh.

Meteorologisches.

1. December, Vorm. 8 Uhr. Barometer 724 1/2 m/m (gestern 720). Luftwärme +2° R. Niedrigste Nachttemperatur +2 1/2° R. F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Concerthaus Hirschberg.

Theater-Vorstellung

zum Besten des Allgemeinen Deutschen Schulvereins

veranstaltet vom

Männer-Zurn-Verein.

Sonntag den 6. December 1885, Abends 8 Uhr.

Prolog.

Gasemann's Töchter,

3874 Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Adolf Arronge.

Preise der Plätze.

Logen	1 Mk.	1. Platz nummerirt	60 Pfg.
Sperstüb	75 Pfg.	2. Platz und 1 nicht nummerirt	50 Pfg.
Balcon 1. Reihe	75 Pfg.	Seitenplätze	50 Pfg.
Balcon hintere Plätze	50 Pfg.	Stehplätze	25 Pfg.
		Galerie	25 Pfg.

Billet-Verkauf von Donnerstag, den 3. December, ab bei Herrn Kaufmann Jungfer, Boberberg, Buchhändler Richter, Schildauerstraße und Heilig, Ring.

Nach der Vorstellung Ball.

Tapissierie und Material,

Schwan.-Zephyr u. i. nur gut. Qual. u. Farben,

garantirt unbeschwert und giftfrei,

Neuheiten in Weißwaren,

gezeichnet und angefangen.

- | | | | |
|------------------|-----------------|--------------------|---------------|
| Tischdecken, | Sophaschoner, | Servirtischdecken, | Strickbeutel, |
| Nächtischdecken, | Tabletts, | Paradehandtüch., | Pompadoure, |
| Tischläufer, | Obstservietten, | Schirmhüllen, | Nachtaschen, |
| Puffetdecken, | Bandschoner, | Oberhemdentasch. | Wandtaschen, |

Kamerun-Decken, Brocat-, Silber-, Java-Stoffe,

Brocat-Canevas,

Silber-Canevas-Artikel,

Perlen in Metall, farbig, geschliffen, Holz- u. Wachsperlen z. Garniren, geschnittene Holzwaren,

- | | | | |
|-----------------|-----------------|-------------------|---------------------|
| Notenständer, | Rauchfische, | Lesestühle, | Bürstentasten, |
| Concertständer, | Cigarrenkasten, | Faullenzer, | Bürstentretter, |
| Stiefelzieher, | Cigarrenbecher, | Garderobenhälter, | Handtuchhalter, |
| | Aschebecher, | Journalmappen, | Schlüsselhalter zc. |

empfehlen bis zum Feste zu Weihnachtspreisen

Rosa Kluge, geb. Berju,
Inhab. Emil Kluge.

Bahnhofstr. 9.

Evangelischer Männer- u. Jünglings-Verein.

Donnerstag den 3. December, Abends 8 Uhr, im Saale des Concerthauses **öffentl. musikal.-dramatische Aufführung.**

I. Prolog

(Der wandernde Handwerksgezell.)

II. Ein Stündchen auf dem Comptoir.

Ein Lustspiel.

III. Gesangsaufführung

unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein **Schulz**, des Herrn Organisten **Vollhardt**, geehrter Mitglieder des Chorgesangvereins:

- Arie aus Don Juan von Mozart mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von Fräulein **Schulz**.
- 3 Lieder für gemischten Chor von Mendelssohn, vorgetragen vom Chorgesangverein.
- 2 Sätze aus dem Streichquartett von Haydn, ausgeführt von den Herren **Gütschow, Cassel, Elsner, v. Jonquières**.

IV. Auf vielfaches Verlangen zum zweiten Mal:

Das Damokles-Schwert

Lustspiel von Puttlich.

Preise der Billets:

Logenplätze 1 Mk., Sperrstüb 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 40 Pf. — Bei Abnahme mehrerer Billets Sperrstüb pro Person 60 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., Gallerie 15 Pf. Verkauf der Billets findet an der Kasse statt, Vorverkauf von Mittwoch früh an bei den Herren Kaufmann **Lüer**, Kaufmann **Spehr**, Hausvater **Rappsilber**. Programme sind an der Kasse zu haben.

Der Ertrag der Aufführung ist zur Gründung eines Fonds zur Erwerbung eines eigenen Hauses für die „Herberge zur Heimath“ bestimmt.

Die Freunde des Handwerks sind herzlich eingeladen.

3877

Der Vorstand.

Weihnachten

nacht, und mit ihm für alle Kreise die Ausübung der schönen Sitte: durch Gabe und Gegengabe Freude zu bereiten. Reich und Arm feiert so mit frohem Herzen dies heilige Fest. Sucht der Unbemittelte die Gabe aus der Reihe der Bedürfnisse sich aus, so erscheint oft Dem, den das Schicksal glücklicher gestellt im Leben, die Wahl der Festgeschenke schwieriger und prüfungswerth.

Ich glaube einer Verpflichtung meines Standes zu folgen, wenn ich die Wahl auf solche Erzeugnisse hinweise, welche die Begabtesten der Nation aus den geistigen Schachten zu Tage förderten und die geeignet sind, die Schauenden zu erquickern, die Lesenden zu erfreuen, zu belehren und zu erheitern. Gar viel des Guten und Schönen kann ich bieten, vom einfachsten Christchen für des Kindes Sinn und Verständnis bis zum elegantesten Luxusartikel, bestimmt für die Gesellschaftsräume der vornehmen Welt.

Wöchte man durch die Wahl von Festgeschenken aus Kunst und Wissenschaft die Bestrebungen auf diesen Gebieten unterstützen; meine Vorräthe bieten reichen Stoff dazu. Ich empfehle dieselben geneigter wohlwollender Berücksichtigung und bin gern bereit, durch sorgsame Wahl und Zusendung dies in dankbarster Weise zu erleichtern. Für Jung und Alt, für jeden Stand, sei es ernst, sei es heiter, wird Etwas geboten sein, was in kalten Wintertagen das Herz erwärmen und erfreuen kann.

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von Georg Schwaab, Bahnhofstr. 12.

3878

Am Platze hier größ. **Lampen, Laternen, Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke zc.** Gebiegene Arbeit, solide Preise! **Herm. Liebig** Magazin für Klempnermeister, Hirschberg, nicht hinterm Burghurm, nur 3 Minuten vom Ring. Werkstatt für Bau-, Fabrik- und Badeapparate, Closets, Ventilation! Lager in pa. Holzcement-Papier-Dachpappe, Zbeer, Nagel zc., div. Dachfenster, in Eisen und Zink zc. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exakt und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Verleib-Geschäft. Neue Voll- und Sitzbadewannen, Bidets zc. in größter Auswahl. 2615 D. D.

Verlag: Paul Dertel, Hirschberg.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Roehl.

Druck: Paul Dertel (vorm. B. Freund), Hirschberg.